

Abonnement :

Für 6 Monate. . 6\$000
 „ 3 Monate. . 3\$000

Anzeigen

werden billigst berechnet.
 Vorausbezahlung.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal:
 Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition :

Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen :

Santos: H. Brüggmann.
 Campinas: Martin Merbach.
 Rio Claro: Otto Jordan.
 Piracicaba: B. Vollet.
 Rio de Janeiro: C. Müller.
 Rua do Hospicio N. 91,
 Taubaté: José Maximiano de
 Carvalho.
 Curitiba:
 Dona Francisca: L. Kühne.
 Porto Alegre Gundlach & C.

Die grosse Naturalisation.

Einige konservative Blätter stellen Betrachtungen über dieses Thema an, welches, seit Taunay die Befreiung der Naturalisation von Unkosten durchgesetzt hat, vielfach in den Vordergrund der Besprechung getreten ist und noch tritt.

Man kann wohl sagen, dass die meisten konservativen Blätter sich bemühen, die Sache von der richtigen Seite aufzufassen. Es ist längst klar geworden und wiederholt besprochen, dass der Fortschritt des Landes nicht von den Liberalen zu erhoffen ist. Ihr kennzeichnendes Merkmal tritt, so sehr sie es zu bemänteln suchen, stets wieder zu Tage: es ist ein an unrechter Stelle und zu unrechter Zeit angebrachter Nativismus. Sie können die Idee der grossen Naturalisation, da sie ein fortschrittliches Prinzip darstellt, nicht offen bekämpfen, doch sind sie in ihrer grösseren Hälfte ihr wenig geneigt und versuchen es, sich mit einigen allgemeinen, nichtsagenden, flauen und lauen Redensarten darüber hinwegzuhelfen. Einige liberale Zeitungen möchten augenscheinlich am liebsten das Thema durch Todtschweigen aus der Welt schaffen.

Einige allerdings nur, nicht alle. Auch unter den Liberalen gibt es aufrichtige Politiker, welche sich nicht vom Nativismus ihrer Parteigenossen haben anstecken und mit Blindheit schlagen lassen, sondern welche ernst und einsichtsvoll die Bestrebungen des linken Flügels der Konservativen unterstützen.

Können die Liberalen eine einfarbige Standarte nicht aufweisen und wird es somit dem einsichtsvollen Wähler schwer, ja unmöglich gemacht, sich dieser verschiedenfarbigen Partei anzuschliessen, so wächst seine Verlegenheit noch, wenn er erkennt, dass er auch der einzigen noch übrigen Partei, der konservativen, sich nicht aus vollem Herzen zuzuwenden vermag. Auch sie zeigt eine Anzahl Schattirungen, auch in ihr sind fortschrittsfeindliche Elemente in meist unbedeutender Zahl vorhanden; und in den Zeiten, wo sie die Zügel der Regierung in Händen hatte, zeigte sie eine nahezu ebenso grosse innere Zerrissenheit und Spaltung, wie in Gegenwart die Liberalen.

Zwar erklären, was die grosse Naturalisation anbetrifft, die meisten konservativen Blätter, dass dieselbe ein Bedürfniss für das Land sei; aber keineswegs thun dies alle. Auch unter ihnen sind ausgesprochene Gegner der Idee, sowie andere vorhanden, welche ihre Betrachtungen über dies Thema mit absonderlichen Bemerkungen verquicken, welche beinahe so aussehen, als seien sie von dem in Mode stehenden „liberalen“ Nativismus angesteckt.

Der einzige Vorwurf, den man den Eingewanderten mit einem Scheine des Rechtes machen könnte, und der ihnen in der That auch gemacht wird, ist der, dass sie sich seit Einführung der erleichterten kostenfreien Naturalisation keineswegs in merklich vergrösserter Zahl haben naturalisiren lassen, als es früher geschah. Besonders in den grösseren Städten zeigt sich nur geringe Neigung, das brasilianische Bürgerrecht zu erwerben, obgleich Alle eingestehen, dass die Uebelstände, welche sich in der kleinen wie grossen Verwaltung zeigen, nur durch Theilnahme aller Aufrichtigen an der inneren Politik und den Wahlen, sowie durch Sturz der bisherigen Parteiherrschaft, die nicht des Landes, sondern der Partei Wohl im Auge hatte, beseitigt werden können.

Leider stehen die allgemeinen Interessen vielfach den Privatinteressen entgegen. Auch behandeln viele die allgemeinen Angelegenheiten, weil sie von dem Missstande derselben nicht direkt bedrückt werden, mit Gleichgültigkeit und begnügen sich, sobald sie indirekt in Mitleidenschaft gezogen werden, zu schimpfen. Noch andere sind zu bequem, um aus behäbigem Zuschauen sich zum Handeln zu ermannen.

Sind solche Enthaltungsgründe von der Theilnahme an der inneren Politik tadelnswerth, so ist es auf der anderen Seite bedauernswerth, dass die Mängel der Landesgesetzgebung die Zahl der Theilnahmslosen noch vermehrt.

Die Pflichten eines Landesbürgers auszuüben wäre mancher geneigt, aber er wird dadurch da-

von abgeschreckt, dass er fürchtet, beim Tausche der Nationalität mehr zu verlieren als zu gewinnen. Es existirt faktisch noch immer nicht hinreichende Gleichheit vor dem Gesetz zwischen allen Bürgern des Reiches.

Die Hälfte der Eingewanderten sind Akatholiken. Die Landesgesetzgebung begünstigt ihre katholischen Bürger in so parteiischer Weise, dass der Akatholik z. B. bei Eingehung einer Mischehe nur durch das Versprechen katholischer Kindererziehung die Sanktion des Gesetzes zu erhalten vermag. Hr. Jhering hat unlängst in einem Artikel der „Kos. Ztg.“ nachgewiesen, dass an einem ihm näher bekannten Orte der Provinz Rio Grande do Sul, von dem man auf andere Orte schliessen kann, durch diese Parteilichkeit des Gesetzes die Zahl der Protestanten langsam vermindert, die der Katholiken vermehrt wird. Er schliesst ganz richtig, dass, wenn der Zweck dieses Gesetzes die Ausrottung des Protestantismus zu Gunsten des Katholizismus ist, dieses Ziel in wenigen Menschenaltern erreicht sein wird.

Um die Ungerechtigkeit der Landesgesetzgebung zu vermeiden, bedarf es nur der Beibehaltung der überseeischen Staatsangehörigkeit. Vielen ist die Zivilerei nicht sympathisch, aber der Strenggläubigste zieht häufig die Einsegnung vor dem Konsul seines Landes der Vergewaltigung an seiner religiösen Ueberzeugung vor. Er bleibt ein Fremder im Lande, weil er den gesetzlichen Zwang, seine Kinder einer Religion anzuliefern, die mit seinen inneren Ueberzeugungen, mögen dieselben nun irrig sein oder nicht, in Widerspruch steht.

Auch hängt die Möglichkeit zur Ausübung bürgerlicher Pflichten nicht allein von der Naturalisation ab. Das Wahlrecht ist an einen gewissen Zensus gebunden. Trotz der neuerlich vorgenommenen Verbesserungen ist der Kleingrundbesitzer noch immer nicht von den Vortheilen überzeugt, welche ihm das brasilianische Bürgerrecht etwa bringen könnte. Noch ist der Haupttheil des Kleingrundbesitzes, geschehe dies nun, wie Einige behaupten, gegen oder nach dem Buchstaben des Gesetzes, vom Wahlrechte ausgeschlossen.

Ehe die Wahlgesetze nicht einen etwas grösseren Kreis von Bürgern mit den vollen Bürgerrechten ausstatten, ist eine grössere Neigung zur Naturalisation nicht zu erwarten.

Diejenigen indess, welche durch die Naturalisation nur gewinnen können, sind trotz dieser Missstände zahlreich. Ihnen kann zur Theilnahme an unserem inneren politischen Leben nur gerathen werden. Dahin gehören besonders diejenigen, welche sicher wissen, ihre Qualifikation zu Wählern erlangen zu können.

Wäre damit klargestellt, wie viel Erfolg man billigerweise von der Naturalisations-Erleichterung zu hoffen und zu erwarten berechtigt ist, so bleibt noch übrig, die gar zu weit gehenden Forderungen, welche einige Landeszeitungen an die Eingewanderten zu stellen belieben, auf das gebührende Mass zurückzuführen. So hat in einer konservativen Zeitung ein Schreier der äussersten Rechten den Satz aufgestellt, dass, nachdem den Fremden die Naturalisation so leicht gemacht sei, es eine grenzenlose Undankbarkeit wäre, wenn sie nicht in Sitten, Sprache, Religion u. s. w. schleunigst sich dem neuen Vaterlande anschliessen.

„Ist es der Mühe werth,“ heisst es z. B. bei Besprechung der in Brasilien existirenden deutschen Schulen, „die Kinder Deutsch, Englisch u. s. w. zu unterrichten, da sie doch im spätern Leben Portugiesisch schreiben und sprechen sollen? . . . Es ist zwar gut, wenn die Kinder ansser ihrer Muttersprache (nämlich Portugiesisch) noch eine Sprache lernen. Dann aber möge dies die französische sein, welche — auch nach dem deutsch-französischen Kriege — die Weltsprache bleibt.“

Sie bleibt also die Weltsprache, d. h. Deutsch und Englisch sind es nicht — nach Ansicht dieses Herrn.

Die Sympathien für Frankreich scheinen bei einem Theile der sogenannten gebildeten Brasilianer unausrottbar zu sein. Man versuche es doch einmal, die Zukunft des Reichs auf französische Einwanderung zu stellen. Wie weit man

damit kommen würde, bedarf keiner Auseinandersetzung, denn Frankreich hat keinen Bevölkerungs-Ueberschuss, kann also auch keine Auswanderer abgeben.

Wer sich einigermaßen unparteiisch die politische Lage Brasiliens in Amerika klar macht und die lüsternden Blicke nicht unbeachtet lässt, die der annexionslustige Yankee nach dem Panamakanal und darüber hinaus wirft, weiss, dass die Zukunft Brasiliens menschlicher Rechnung nach zwischen zwei Alternativen gestellt ist: Yankeeisirung oder europäische Masseneinwanderung von solcher Beschaffenheit, dass sie das Land in den Stand setzt, dem Yankeeethume die Stirn zu bieten.

Und Muttersprache — welches ist denn die Muttersprache des Eingeborenen und welches die des Eingewanderten und seiner Nachkommen? Etwa das Portugiesische? Im Lande weilen kaum 1½ Millionen Portugiesen oder Nachkommen von ihnen neben 10 Millionen Abkömmlingen aller Nationalitäten und Rassen, sowie Mischlingen. Die Sprache als solche bedeutet für die kosmopolitische Neuzeit überhaupt kein die Völker trennendes Merkmal mehr; aber wenn denn durchaus von einer Nationalsprache die Rede sein soll, so hat zu dieser Benennung das meiste Recht das — Guarany. Alle anders Redenden sind Neulinge auf hiesigem Boden und sollten Duldsamkeit gegen einander üben.

Etwas anders wäre es, wenn man die Erlernung des Portugiesischen aus dem Nützlichkeitsprinzip als heilsam ableitete. Damit ist jeder einverstanden. Es ist die vom Haupttheile der Bevölkerung angenommene Sprache, und der eigene Vortheil erfordert ihre möglichst gründliche Erlernung. Daher sehen auch allenthalben die Fremden darauf, dass ihre Kinder sich die Kenntniss derselben aneignen. Was sie aber ausserdem noch für eine Sprache lernen, überlasse man getrost der Wahl der Eltern.

Das Mitgetheilte zeigt abermals, dass, wie der linke Flügel der Liberalen, so auch der rechte Flügel der Konservativen mit Blindheit geschlagen ist. Auch von dieser Partei ist in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung kein Heil zu erwarten. Nur eine Mittelpartei, gebildet aus Freikonservativen wie Taunay und konservativ-Liberale, wird im Stande sein sich ein bewusstes, einheitliches und darum erreichbares Ziel zu setzen, sowie auch der jetzigen Parteiwirthschaft, welcher die Partei über das Land gelbt, ein Ende zu machen.

(Kol.-Ztg.)

Notizen.

S. Paulo. Verschiedene Geschäftsleute in hiesiger Stadt wollen unter sich ein Abkommen treffen, um Abends 6 Uhr die Läden zu schliessen, da die Abendsverkäufe nicht so viel abwerfen, um die hohen Gaspreise zu decken.

Deutsche Schule. Die für letzten Sonntag einberufene Generalversammlung der Aktionäre der deutschen Schule war aus Mangel an Stimmenzahl nicht beschlussfähig und wird daher eine zweite Versammlung für nächsten Sonntag einberufen.

Die unter Leitung des Herrn Bolle stehende deutsche Schule hatte im Januar 117 Zöglinge, im Februar stieg diese Zahl auf 142 und gegenwärtig sind 150 vorhanden.

Bonds-Affären. Es wird bald nöthig werden, sein Testament zu machen, bevor man den Bond besteigt. Am Sonntag Morgen gegen 11 Uhr sanste ein solches Fuhrwerk mit wildgewordenen Eseln und vermuthlich gebrochener Bremsvorrichtung vom Largo do Mercadinho in rasender Schnelligkeit die Ladeira do Palacio hinab nach dem Mercado zu. Der Kutscher und Conductor, welche die Thiere nicht zu halten vermochten, hatten ihr Heil im Herabspringen gesucht, während der Bond, unten angekommen, aus den Schienen gerieth und an die Thür eines der gegenüberliegenden Häuser stiess, welche beschädigt wurde. Glücklicherweise befanden sich keine Passagiere darauf.

Hr. Amand Gögg, der uns vor zwei Jahren besuchte, hält sich gegenwärtig, wie nordamerikanische Blätter berichten, in Mexiko auf. Aus der Hauptstadt jenes Staates schreibt er betreffs der mexikanischen Presse Folgendes: „Auf der ganzen Reise in Mexiko traf ich, mit Ausnahme der Hauptstadt, sogar in grösseren Städten, wie Monterey, San Luis Potosi, Queretaro, nur kleine, ausschliesslich offizielle Verkündigungen enthaltende Wochenblättchen. Es ist für einen Reisenden, der von den Verein. Staaten kommt und an tägliche Depeschen aus aller Herren Länder gewöhnt ist, eine wahre Plage, wochenlang nicht zu wissen was in der Welt vorgeht. So erfuhr ich beispielsweise das Resultat der Schlacht von Tel-el-Kebir vom 13. Sept. erst Mitte October. Selbst hier in der Hauptstadt werden veraltete Nachrichten aus von europäischen und amerikanischen Dampfzügen nach Veracruz gebrachten Zeitungen für die neuesten europäischen Depeschen ausgegeben. In letzter Zeit ist es insofern etwas besser geworden, als wenigstens das hiesige leitende Organ, „El Monitor Republicano“, jetzt täglich einige von Galveston aus gesandte Depeschen bringt. Jedenfalls habe ich noch kein Land gesehen, wo das Presswesen so zurück und im Argen ist, wie in Mexico.“

Hr. Heinrich Voss begibt sich nach Europa.

Sklaverei. Von verschiedenen Orten werden Fälle berichtet, dass Sklaven wegen schlechter Behandlung Selbstmord begingen.

Von **Santos** wurden in den ersten drei Tagen der Charwoche nicht weniger als 5554 Kilo Fische nach dem Innern despachirt.

Campinas. Der dortige Polizeischreiber macht bekannt, dass die angestellte Untersuchung betr. die einem gewissen Vieira da Costa Campos angeblich von Polizisten gestohlene Brieftasche nichts zur Begründung dieser Annahme ergeben hätte; dass im Gegentheil Vieira selbst erklärt habe, jener Verdacht auf die Urbanos sei nicht begründet. Nun — wenn nicht, dann desto besser; aber im bejahenden Falle wäre es trotzdem in diesem Lande nichts Neues.

— Dem Uhrmacher Édouard Bonnefoy in Campinas wurden 8 Uhren gestohlen, ohne dass eine Vermuthung in Betreff der Person des Diebes vorhanden ist.

Von **Piracicaba** meldet die dortige „Gazeta“, dass in voriger Woche mit einem für die Companhia Fluvial Paulista angekommenen neuen Dampfer „S. Estevam“ weitere Versuche angestellt wurden. Derselbe fuhr nach dem ca. 2 Leguas von der Stadt befindlichen Ort Ondas Grandes und kehrte von dort in Begleitung der Dampfer „Piracicaba“ und „Souza Queiroz“ zurück, indem er das befriedigendste Resultat lieferte. Bei der Rückkehr wurden begeisterte Hochs ausgebracht auf den unermüdlichen Gerenten der Gesellschaft, Hr. Dr. E. de Rezende, sowie auf die Herren E. Sallaz und Otto Küster, von denen ersterer den Dampfer zusammengesetzt, letzterer die Fahrt geleitet hatte.

— Der Fazendeiro João Baptista de Castro Jobim, im Bairro de Tanquinho, befand sich mit seinem 18jährigen Sohne Antonio auf der Jagd. Letzterer wollte einen im Wege befindlichen Cipó durchschneiden, um sich im Walde Bahn zu brechen, als sich plötzlich seine Flinte entlud und die ganze Ladung ihm in den Arm ging, infolge dessen derselbe amputirt werden musste.

In **Piracicaba** starb ein Sklave der Wittwe Francisco Florencio do Amaral im Alter von 120 Jahren.

Rio Claro. Am 21. d. spielte ein Sohn des Deutschen Topp mit einem Revolver, welcher sich entlud und wobei die Kugel dem Kind in's Bein drang und zwar an einer Stelle, wo ihre Ausziehung unmöglich sein soll, wo sie aber für die Zukunft als nicht sehr hinderlich gehalten wird.

In der Stadt **Ubá** (Minas) wurde in einer der belebtesten Strassen eine Schlange von 2½ Meter Länge und einem Gewicht von 15 Kilos getödtet. Es war eine der gefährlichen Surucucú.

Ratten. Im Thal des Mauhuassú, an der Grenze zwischen Minas und Espirito Santo, sind Unmassen von Ratten aufgetaucht, welche auf den Fazeuden der Herren João Rodrigues Manço und José Vicente Cesar in weniger als vier Tagen circa 80 Wagen Milho vertilgten. Ueber 4000 dieser Ratten wurden getödtet.

Von **S. João da Barra** wird berichtet, dass ein ungenannter dortiger Fazendeiro 25 seiner Sklaven freigegeben und ihnen für ihre Lebenszeit Unterhalt zugesichert habe.

Die **Bahnstation Pinheiros** der Eisenbahn D. Pedro II. brannte vor einigen Tagen nieder.

Ostersegen. Die Festlichkeiten und Ceremonien der Osterwoche waren, Dank der günstigen Witterung, von den Gläubigen sehr zahlreich besucht. Auch ging alles so ziemlich glatt ab, einige kleinere Exzesse nicht gerechnet. Nur bei der Begräbnissprozession am Charfreitag entstand bei dem kolossalen Gedränge in der Kirche da Sé zwischen den als Ordnungshüter angestellten Soldaten der Infanterie und dem Publikum ein grosser Tumult, welcher verschiedene Verwundungen und grossen Schrecken der Andächtigen im Gefolge hatte.

In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurde das Gepäck-Depot des hiesigen Emigrantenhauses (Bom Retiro) erbrochen, die Koffer von 7 portugies. Emigranten gewaltsam geöffnet und eine Uhr und Kleidungsstücke gestohlen.

Am Mittwoch feuerte der 15jährige Sklave der Angelica Cavaco, in der Freguezia do O', auf den Sohn des Landwirths Alexandre José de Brito eine mit Bleistücken geladene Flinte ab, wodurch derselbe tödtlich verwundet wurde. Als der Vater zu Hülfe eilte, wurde auch dieser von dem Verbrecher durch einen Schuss lebensgefährlich verletzt. Der Verbrecher entfloh, stellte sich aber später freiwillig der Polizei.

Von Campinas meldet das dortige „Diario“ in der Sonnabend-Nummer: „Gestern Nachts, bei Rückkehr der Prozession in die Kirche, passirte mit zwei Offizieren des hiesigen Linien-Detachements ein Zwischenfall, der die bedauerlichsten Folgen hätte haben können. Der Unterlieutenant (Alferes) Cavalcanti trat in die Kirche ein und behielt die Mütze auf dem Kopf; der Lieutenant Pedro de Alcantara befahl ihm dieselbe abzunehmen, wurde aber von jenem nicht beachtet. Um 11 Uhr, als das Contingent sich in die Kaserne zurückgezogen hatte, ertheilte der Lieutenant seinen Untergebenen wegen seines Verhaltens eine Rüge, woraus zwischen beiden ein Streit entstand, der so weit ging, dass beide die Säbel zogen und auf einander losgingen; durch die Intervention eines Sergeanten und eines Kadeten wurde jedoch die Ruhe wiederhergestellt, so dass nur der schlechte Eindruck übrig blieb, den dieser Vorfall auf das Publikum macht.“

Die Blätter von Rio berichten, dass in der Kirche S. Cruz das Militäres die Charfreitagspredigt durch eine kolossale Prügelei unter den andächtig Versammelten unterbrochen worden sei. Unehrenerbige Stösse mit den Köpfen (cabecadas) und respektwidrige Fussritte hätten alles in Revolution gesetzt. Geschrei der Frauen mit beifolgenden Ohnmachten, Fluchen, und ein fürchterlicher Lärm hätten ein Orchester gebildet, an dem nur der Teufel habe Wohlgefallen finden können. Die Gemüther hätten sich aber schliesslich wieder beruhigt, ohne dass die Polizei hätte einzuschreiten brauchen.

In der Rua Machado Coelho in Rio wurde am Charfreitag ein junges Mädchen von ihrem Liebhaber entführt.

In der Kirche Santo Antonio in Rio, wo am Altar da Nossa Senhora das Dores soeben die Messe beendet wurde, fiel eine brennende Kerze um, wodurch der Altar sofort in Flammen gerieth und total verbrannte. Das Bild der Heiligen konnte gerettet werden, auch ist kein sonstiges Unglück weiter zu beklagen.

In Rio fand nur auf dem Kastellberge Prozession statt, und auch diese ist nur um die Kirche gezogen.

In Nictheroy fand ebenfalls Begräbnissprozession statt, welche leider auch mit Prügelei endigte, so dass die angemeldete Predigt unterbleiben musste.

Der Kaiser hat die Ostertage nicht vorübergehen lassen, ohne die üblichen Begnadigungen auszuüben. 10 Verbrechern wurde der Rest der zu verbüssenden Strafe total erlassen und 4 Verbrechern wurde die Strafzeit abgekürzt.

Bei der **Banco do Brazil** wurde dieser Tage ein bereits im Dezember vergangenen Jahres verübter Betrug entdeckt. Ein früherer Angestellter einer Versicherungsgesellschaft hatte die Unterschrift des Kassendirektors der letzteren gefälscht und einen Cheque von 4:000\$ bei der genannten Bank eingewechselt. Der Betrug wurde jetzt erst in dem Conto-corrent zwischen der Bank und der Gesellschaft entdeckt.

Brasilianisch. Blätter aus dem Norden berichten ein hübsches Stücklein von Jaguaribemirim. Das daselbst stationirte Truppen-Detachement hat seit längerer Zeit seinen Sold nicht erhalten und wandte sich der Commandant deshalb an den dortigen Steuer-Einnehmer, die Beträge vorzustrecken. Letzterer antwortete, er habe zwar kein Geld zum Bezahlen, aber wenn die Mannschaft in einen Abzug von 10 Prozent einwilligen wolle, so werde er das Geld arrangiren!

Rio de Janeiro. Der Geburtstag des Kaisers Wilhelm wurde vom Verein Germania mit einem solennen Mittagessen gefeiert, und von der deutschen Schule am Montag mit einem Ausflug nach dem botanischen Garten.

— Die Ackerbauschule soll nun nicht, wie früher geplant war, auf der Ilha das Flores errichtet werden.

— Im Verlage der Herren H. Laemmert & Co. erscheinen die Karten der Provinzen Espirito Santo und Minas.

— Für die Rioer Wasserwerke wurden seit 1875 23,500 Contos verausgabt; trotzdem sind noch nicht alle Häuser mit Wasser versehen und der Bauunternehmer Gabrielli beklagt sich in Europa, dass ihn die brasil. Regierung zu Grunde gerichtet habe.

— Ein Handelshaus in Rio wollte am 24. März einen auf diesen Tag fälligen Wechsel bei der Thesouraria einkassiren, fand aber die betr. Abtheilung geschlossen, während die Abtheilung für Empfang geöffnet war. Der Staatsschatz nimmt somit an gewissen Tagen bloß Geld ein, ohne welches auszuzahlen.

— Am 22. März starb in Rio der Deutsche Heinrich Menrath am Gelben Fieber. Die Epidemie greift seit einigen Tagen mit ziemlicher Heftigkeit um sich.

— Der bekannte Kaufmann Charles Collins in Rio wird demnächst von London zurück erwartet, wo er unter dem Titel „The Minas Geraes Gold Mining Company“ eine Gesellschaft zur Ausbeutung von Goldminen in Minas gebildet hat. Die Gesellschaft hat ein Kapital von 600,000 Pfd. St. oder 6500 Contos de Reis.

Diese Pfund Sterlinge bilden schon an und für sich eine sehr ausbeutungswerthe Goldmine.

— Der längere Zeit am Collegio D. Pedro II. von der k. Regierung als Professor angestellt gewesene, vor Kurzem aber bei seiner Rückkehr nach Italien in Genua als Falschmünzer verhaftete Msgr. Gregorio Lipparoni (von dem auch wir seinerzeit berichteten) soll wieder in Rio angekommen sein. Kaum glaublich.

— Am Gründonnerstage passirte dem Kaiser das Malheur, bei seinem Eintritt in die k. Kapelle seine Insignien des Ordens vom Cruzeiro, welche 63 kleine und 8 grosse Brillanten enthielten, zu verlieren. Ein Korporal vom 10. Inf.-Bataillon fand dieselben und übergab sie dem kaiserlichen Herrn, welcher sich den Namen des ehrlichen Finders notirte.

Schmuggel. In der Alfandega zu Rio wurden 43 Stück Seidenzeug, jedes Stück von über hundert Meter, mit Beschlag belegt, welche für ein dortiges Importgeschäft von Schirmstoffen bestimmt waren. Die Waare ist als „Seide und Baumwolle“ deklarirt, und wirklich waren bei 5 Stücken die ersten 3 Meter von Seide und Baumwolle, das andere war dagegen alles reine Seide.

150 Contos. Ueber das in voriger Nummer unter dieser Ueberschrift Mitgetheilte bringen Pernambucoer Blätter noch Folgendes: Bei der Festnahme des Portugiesen Antonio da Costa Vilela wurden drei Tratten im Werthe von 5000 Pfd. Sterl. auf London, eine andere im Betrage von 10:000\$ fortes auf Lissabon, 6 Noten der engl. Bank im Werth von 40 Pfd. St., zwei Tratten auf die Banco Alliança von Porto für 50\$ jede, 60 Pfd. St. und eine 100\$-Note vorgefunden. Dieselben wurden, bis auf 20 Pfd. St. und die Note, welche er für seine Spesen reklamirte, mit Beschlag belegt.

Hr. Carl v. Koseritz wird, wie „Folha Nova“ meldet, bis Ende dieses Monats in Rio erwartet.

In **Pará** ist der bereits „berühmte“ Luftschiffer Julio Cesar Ribeiro von Europa angelangt; allerdings per Dampfer, da sein Luftschiff noch sehr problematisch ist.

In der Hauptstadt von **Amazonas** wurde von den dort wohnhaften Maranhensern ein Concert zum Besten der armen Pockenkranken in Maranhão veranstaltet, welches 1:100\$ ergab.

In Maranhão, bei einer Bevölkerung von 30,000 Seelen, starben im vergangenen Monat über 300 Personen an den Pocken.

Rio Grande do Sul. In der Provinzialversammlung zu Porto Alegre ist endlich das Präsidium gewählt worden und haben die regulären Arbeiten begonnen. Ein Theil der Konservativen hat sich von den übrigen getrennt und nimmt an den Sitzungen Theil, während die Mehrheit dieser Partei durch Fernbleiben die Anerkennung ihres Kandidaten Dr. Domingos dos Santos erzwingen will. Die Gutachten der Wahlprüfungs-Kommission haben sich für die Anerkennung der Herren Koseritz, Haensel und Severino Ribeiro ausge-

sprochen, verwerfen aber die Wahl des Dr. Domingos dos Santos. Auf den Gallerien und vor dem Sitzungsgebäude ergab sich das Volk bedauerlichen Ausschreitungen; das Militär musste mit gefälltem Bajonnet die Menge vertreiben und den Saal besetzen.

Koseritz wurde in verschiedene Kommissionen gewählt: in die für Budget der Munizipalkammer, für Handel und Kolonisation, und für kirchliche Angelegenheiten.

Silveira Martins erhielt von Conceição do Arroio eine Zustimmungs- und Ergebenheits-Adresse, an der sich auch viele Deutsche betheiligten.

— „Kos. D. Z.“ berichtet:

Selbstmord. In der Linha Olinda von Neu-Petropolis hat sich der Kolonist Wilhelm Pottratz das Leben genommen. Der junge Mann litt schon seit längerer Zeit an Geistesstörung.

— In S. Leopoldo hat sich ein junger Schmied Namens August Karb mit einem Schuss in die Brust das Leben nehmen wollen, was ihm nicht gelang, doch blieb er schwer verwundet. Eben dort hat sich eine Mulattin im Rio dos Sinos ertränkt.

Ferner starb in S. Leopoldo Frau Philippine Schreiner, geb. Prass.

Der berühmte Mörder Seragio Corrêa, der in Tahim eine ganze Familie ermordet hat, ist trotz der grossen Protektion, die ihm zur Seite steht, von der Jury von Rio Grande zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt worden.

Sehr kathegorisch ist man in Santo Angelo (Missionen) vorgegangen. Dort war ein übelbeleumundeter Mensch zum Tabellão eingesetzt worden. Das Volk hatte bereits gegen diese Ernennung protestirt und reklamirt, ohne irgend einen Erfolg zu erreichen. Da griff es denn zu einem ebenso eigenthümlichen als kathegorischen Mittel: Es rottete sich zusammen und befahl dem Herrn Tabellão die Stadt zu verlassen, was derselbe denn auch klugerweise that. Ein eigenthümliches, aber nicht erfolgloses Vorgehen.

In Neu-Hamburg starb Frau Catharina Schmidt, geb. Harz, Gattin des schon seit Jahren krank darniederliegenden Hrn. Carl Schmidt.

Bundschau.

Deutschland.

— Der Briefwechsel zwischen dem Kaiser und dem Papste wird fortgesetzt, ja, der Kaiser hat auch den bekannten letzten Brief des Papstes beantwortet. Das hat der Cultusminister v. Gossler in der preuss. Kammer mitgetheilt. Den Inhalt des kaiserlichen Briefes kennt man noch nicht. Dagegen ist die Note des päpstlichen Staatssekretärs Jacobini an den preuss. Gesandten v. Schlözer in Rom in der „N. A. Z.“ veröffentlicht worden. Sie erklärt, dass der Papst den Bischöfen Anweisung ertheilen werde, von der Anstellung Geistlicher der Regierung Anzeige zu machen, aber erst dann, wenn Regierung und Landtag unter Aenderung der Maigesetze die Ausübung des geistlichen Amtes und die Erziehung der jungen Geistlichen (Seminaristen) ganz frei gegeben haben würden. Im Uebrigen rühmt die Note die versöhnliche Gesinnung des Kaisers und die Mässigung des Papstes. Das ist alles.

Der Papst empfing den Fürsten Radziwill und Gemahlin, den Generaladjutanten des Kaisers, in Privat-Audienz.

— Im preussischen Landtage ist nichts von dem „versöhnlichen“ Briefwechsel des Kaisers und Papstes zu verspüren. Das Centrum hat vielmehr den Culturkampf mit grösster Erbitterung erneuert. v. Schorlemer-Alst und Windthorst überhäufte die Regierung in Gestalt des Cultusministers v. Gossler (sie meinten aber Bismarck, ohne ihn zu nennen) mit den ärgsten Anklagen. Schorlemer-Alst und Windthorst suchten Kaiser und Regierung zu trennen. „Die Regierung, rief Windthorst, will den Frieden nicht, obwohl — ich konstatiere es vor dem Volke — der würdige Greis auf unserm Throne den Frieden will. Es wird der Tag kommen, wo das alles noch offenbar wird.“ Schorlemer-Alst rief: „Die Regierung will die Kirche verstaatlichen, das ist die verrückteste Verstaatlichung, die es gibt.“ Windthorst: „Die Regierung traktirt uns mit kleinen diplomatischen Kniffen, der Culturkampf ist ihr eine willkommene Handhabe, die Parteien durch einander zu wüffeln, um zu herrschen. Sie will das Centrum vom Papste und dem Volk trennen, aber es wird ihr nicht gelingen, es ist ein Kampf um die Schule oder vielmehr ein Kampf des Christenthums gegen den Unglauben“ u. s. w.

— Der Bundesrath hat am 21. Febr. das Verbot der Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches beschlossen. In Kraft tritt dasselbe wahrscheinlich am 1. April. Die Hansestädte (Zollausschlüsse)

werden für den Konsum in ihren Gebieten sich dem Verbot anschliessen, die Waare für den Durchfuhrhandel unter Kontrolle aber zulassen. Eine Aufforderung der Vereinigten Staaten, die Sache vorher gründlich zu untersuchen, blieb unberücksichtigt.

— Ueber die Besitzergreifung eines Territoriums in der Nähe der chinesischen Hafenstadt Swatow durch den deutschen Konsul wird dem „Temps“ Folgendes berichtet: Als der Hafen von Swatow dem auswärtigen Handel eröffnet wurde, erhielten die Deutschen wie die Angehörigen der anderen Nationen ein Stück Land angewiesen, welches die Bezeichnung „Deutsche Konzession“ erhielt. Von dem Tage der Uebergabe dieses Terrains an verloren die Chinesen nicht nur das Recht, sich dort niederzulassen, sondern auch das der Ausübung irgendwelcher Oberaufsicht über dasselbe. Die damals in Swatow wenig zahlreichen Deutschen versäumten leider, das ihnen überwiesene Gebiet zu occupiren. Als ihre Anzahl jedoch zunahm, wollten sie dasselbe in Besitz nehmen, dem wideretzten sich aber die chinesischen Behörden unter verschiedenen Vorwänden. Im letzten Monat erbat nun der deutsche Vice-Konsul (B. Schrat) vierzig bewaffnete Leute von der deutschen Korvette „Elisabeth“ und pflanzte, umgeben von diesen Truppen, in der Mitte der Konzession einen hohen Mast auf, an dem er die deutsche Flagge aufhiess, dabei Angesichts der erstaunten Chinesen feierlich verkündend, dass das Terrain, auf dem er stehe, von nun an auf ewig deutsches Eigenthum werde. Diesem thatkräftigen Auftreten zollten nicht nur die fremden Kolonisten, sondern die Eingeborenen selbst ihren Beifall. Die chinesischen Behörden sind trotz der ihnen zur Verfügung stehenden Kanonen und der überlegenen Streitkräfte beim Anblick der gut bewaffneten und von einem entschlossenen Manne geführten vierzig Matrosen vor Schrecken starr geblieben. Wahrscheinlich werden der Kaiser und seine Minister nicht sowohl gegen die Besitzergreifung als gegen das allzu summarische Verfahren bei dem deutschen Gesandten Protest erheben.

— In Dresden ist ein Freiwilliger, der seinem Stubenkameraden nach und nach einige tausend Mark gestohlen und sie verschwendet hatte, vom Kriegsgerichte zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt und aus dem Militärstand ausgestossen worden.

— Für 800,000 Mark auf Sand hat die Stadt Barmen gebaut. Ihr vor 8 Jahren für diese Summe gebautes Rathhaus ist so schlecht fundamantirt, dass es einzustürzen droht. Es sind zum Ausbau der unteren Hallen 61,000 Mark nachbewilligt worden, um das Gebäude vielleicht zu retten.

— Ein Taucher, welcher in der untergegangenen „Cimbria“ gewesen ist, konnte nicht genug das Entsetzen schildern, welches er während seiner Untersuchungen empfunden habe und versicherte, nicht um 1000 Thaler würde er nochmals ein Untertauchen zur „Cimbria“ unternehmen. Seiner Berechnung nach müssen gewiss gegen 300 Leichen in dem Schiffe sich befinden. Unter andern habe er eine Frau gesehen, welche ihn, ein Kind im Arme, mit ganz grauenvollem Gesichtsausdruck angeschaut habe. Drei Männer hielten sich fest umschlungen; der Todeskampf müsse im Allgemeinen kurz, aber schrecklich gewesen sein, da mehrere Personen ganze Büschel Haare in den Händen gehabt. Die durch den Taucher verursachte Bewegung des Wassers habe natürlich auch die Körper bewegt, wodurch es geschehen, als seien sie noch am Leben.

— Aus der Rhön kommen Nachrichten, dass dort ganze Gemeinden nicht die geringsten Nahrungsvorräthe mehr haben und schleunigst unterstützt werden müssen. Vielfach hat gar keine Aussaat stattfinden können und es ist ein entsetzlicher Nothstand bevorstehend; die Bevölkerung ist in jener Schmerzensgegend Deutschlands ganz heruntergekommen und der Wucher zerrüttet alle Verhältnisse. Jedenfalls wird im Frühjahr eine sehr starke Auswanderung nach Amerika stattfinden. Aus dem einen Dorfe Sandberg gingen im Herbst vergangenen Jahres 31 Familien über den Ocean und liessen ihren Besitz den Wucherern; das Gleiche wird aus Wüstensachsen und Seifers berichtet: fast jede gerichtliche Exekution endet jetzt mit der Flucht der armen Schuldner.

Schweiz.

— Die letzte Zeit hindurch sind in allen Theilen der Schweiz zahlreiche Schwindeleien, Unterschlagungen, Betrügereien etc. vorgekommen. Den Koller und Rudolf im Kanton Zürich sind in ganz kurzer Zeit gefolgt: Grossrath und Bankdirektor Bürki in Interlaken, hinterliess ein Defizit von Millionen; Kreiskommandant Roth in Wangen, ging mit 12,000 Fr. durch; Kommandant und Bezirksrath Pfeninget in Seen, scheint der wenigst Gravrte zu sein; Stenereinnehmer Noguet

und alt Statthalter Duplessis in Nyon sitzen wegen Betrügereien im Betrage von 80,000 Fr. in Haft; Notar Gorgerat in Lausanne, welcher Vogts-gelder unterschlug; Lagerhausverwalter Maas in Basel, hat um 200,000 Fr. betrogen; Grossrath Muri in Belp, soll für 300,000 Fr. Wechsel-fälschungen begangen haben; Käser Hülliger bei Lauperswyl, sitzt wegen Bürgschafts- und Wechsel-fälschungen im Betrage von 40,000 Fr. in Haft. Ausserdem fallirte unlängst das Seidenhaus Leonhard Steiner in Zürich mit einer Passivsumme von etlichen Millionen und bei dem neuesten Krach in Basel, dem Falliment der Eisenhandlung Paravicini, sollen ebenfalls Millionen verloren gehen. Man wird zugeben, das ist eine ganz erschreckend lange, traurige Liste. Noch mehr. Man wird auch zugeben, dass die eigentlichen „Theiler“, Diejenigen, die das Eigenthum Anderer nicht respektiren, nicht da sitzen, wo sie nach gewissen Gegnern des Sozialismus sein sollen. Alle die vorgenannten Leute sind Fleisch der sogenannten „bessern“ Gesellschaft, bemerkt der „Grütliener“.

— Ein im November in Zürich entlarvter deutscher Polizeispion, Namens Schmidt, wurde in Dresden in öffentlicher Gerichtssitzung wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung und falschen Bankrotts zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt. Das Publikum strömte in Massen zum Justizpalast. In der Verhandlung selbst wurde festgestellt, dass Schmidt schon früher wegen entehrender Vergehen eine mehrmonatliche Freiheitsstrafe verbüsst hatte. Umsomehr erregte es Befremden, dass die Polizei sich mit Schmidt einlassen und ihn zu politischen Diensten verwenden konnte. Von seiner Zürcher Mission kam zwar in der Verhandlung nichts zur Sprache, da der Präsident, Herr Gerichtsrath v. Mongold, jede hierauf bezügliche Aeusserung der Zeugen unterdrückte. Im sächsischen Landtag jedoch wird man es nicht verhindern können, dass diese Angelegenheit neuerdings zur Sprache gebracht wird.

Belgien.

— In einem Dorfe bei Brüssel, Ganshoren, ist unter nicht aufgeklärten Umständen ein Mensch durch Explosion einer Schachtel mit Sprengstoff, die er bei sich trug, schwer verwundet und in der Folge gestorben. Der Gestorbene und ein Kamerad sollen an den monarchistischen Umtrieben in Lyon und Monceau-les-Mines theilhaftig gewesen sein. Ob die Schachtel mit Sprengstoffen zu Versuchen oder zu einem Attentat verwendet werden sollte, ist noch nicht aufgeklärt.

Frankreich.

— Exmarschall Bazaine veröffentlicht eine Geschichte der Metzter Belagerung, welche über seine politische Rolle zu jener Zeit neue Aufschlüsse gibt. Bazaine erzählt, er habe die Kaiserin Eugenie aufgefordert, Frieden zu schliessen, sich an die Spitze der Metzter Armee zu stellen, und die Revolution zu bekämpfen. Die Fortsetzung des Krieges nach der Schlacht bei Sedan nennt er verbrecherisch.

Grossbritannien.

— In England soll infolge der hartnäckigen Eidesweigerung des Abgeordneten Bradlaugh ein neuer Parlaementseid eingeführt werden. Der betreffende Gesetzentwurf hat nur einen Artikel, nach welchem es dem Ermessen der Mitglieder beider Häuser überlassen sein soll, anstatt des bisherigen Eides eine Erklärung an Eidesstatt abzugeben, in welcher an Stelle des Eides „ich schwöre“ die Worte „ich erkläre feierlich, aufrichtig und wahrhaft“ treten und die Worte „so helfe mir Gott“ ausgelassen werden sollen.

Spanien.

— In Südspanien ist man einer weitverzweigten monarchistischen Verschwörung auf die Spur gekommen.

Russland.

— Im südlichen Russland droht eine Hungersnoth auszubrechen. Es haben schon Zusammenrottungen und Ausschreitungen stattgefunden. Die Ernte war im vorigen Jahre in Südrussland unzureichend ausgefallen.

— Für die bevorstehende Krönungsfeierlichkeit in Moskau werden 6000 Kellner und Diener gesucht. Diejenigen Kellner, welche deutsch, oder französisch, sprechen, werden bevorzugt und sollen täglich 10 Rubel Lohn erhalten. Zur Bedienung der fremden Prinzen allein werden 2000 Bediente und Kellner bereit gehalten.

Kaffeepreise in Rio am 24. März.

- | | | |
|--------------|---------------|------------|
| 1. Sorte Gut | 4\$220—4\$360 | pr. 10 Ko. |
| 1. » Ordin. | 3\$470—3\$610 | do. |
| 2. » Gut | 3\$000—3\$270 | do. |

Verkäufe am 24. d. 6,670 Sack.
Vorrath 321,000 Sack.

Rio, den 26. März.

London 21 1/2 d. Bankpapier.

Paris 443 reis do.

Hamburg 549 reis do.

Neueste Nachrichten.

Messina, 22. März. Der Vulkan Etna befindet sich in heftiger Eruption, begleitet von starken Erderschütterungen. Man befürchtet bedeutende Verheerungen und besonders die Bevölkerung von Catania lebt in Sorge, dass die Episoden von 1843 sich wiederholen könnten.

Wien, 23. März. Die Behörden sind über „gewisse Symptome von Unruhen mit sozialistischem Charakter“ avisirt worden, welche sich hier und in andern Städten Oesterreichs zu entwickeln scheinen.

Newyork, 26. März. Der General-Postdirektor des amerikanischen Kabinetts ist gestern plötzlich gestorben.

Besterro, 25. März. Die Provinzialversammlung wurde heute eröffnet. Der Präsident der Provinz verlas einen ausführlichen Bericht über ökonomische, finanzielle und industrielle Fragen, welche den Ackerbau, Handel und öffentlichen Unterricht der Provinz betreffen. Die Grenzfrage zwischen Santa Catharina und Paraná wurde ebenfalls näher erörtert.

Ein **menschenfreundlicher Arzt** in Philadelphia kündigte einen Vortrag an über das Thema: Was soll der Patient thun, bis der Arzt eintrifft? Ein boshafter Zeitungsschreiber meinte, man könne den ganzen Vortrag mit den drei Worten abmachen: sein Testament aufsetzen. — Der Mann mag nicht so ganz Unrecht haben.

Ein **Rekrut in München** wurde von seinem Unteroffizier gefragt, warum denn früher auf den Helmen unter der Krone ein M. gestanden hätte, wo jetzt ein L. sei. — „Weil's früher a Maass geben hat und jetzt a Liter“ antwortete er.

Protektor. Die in Elberfeld erscheinenden „Neuesten Nachr.“ berichten von dort: Uns geht folgende Zuschrift zu: „Vergangenen Sonabend tagte im Verein „Vereingte Sachsen“ eine ausserordentliche Generalversammlung. Genannter Verein stand bekanntlich unter Protektion des Königs von Sachsen, welcher sich aber veranlasst gesehen hat, sein Protektorat unterm 12. d. M. wieder aufzuheben. Da die Mitglieder aber nicht wollten, dass der Verein protektorlos sein sollte, so wurde zur Wahl eines neuen geschritten und der Landtagsabgeordnete Drechslermeister August Bebel einstimmig zum Protektor gewählt.“

O ihr Sachsen!

Post in São Paulo.

Registrierte Briefe:

Miguel Menten.

Gewöhl. Briefe (Post restante):

Vom 14. März. Maria Frick. 15. Augusto Balthar. Arabach e Sanfer. Emil Rahe. João Turmonkinuz (?). 16. Eliza Paula Brunkm (?). 17. Friedrich Morle. 18. E. Bogusch (Drucks.) 20. Guilherme Hutter. Alb. Löfgren (Dr.) 21. A. Klein. Rudolf Schoeler. 23. Wilhelm Höber (Drucksache). 24. Augusto Koehler. Octaviano Esselein. Johann Nil. 25. João Reick.

Versteigerungen.

Mittwoch den 28. März.

Vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, Rua S. José 69, Möbel, 1 Piano, Porzellan etc.

Donnerstag den 29. März.

Vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, Rua do Principe 1, Artikel „Secos & Molhados“, Weine, Kerosene etc.

11 Uhr, Rua do Commercio 24, allerhand Sachen.

In SANTOS erwartete Dampfer:

Rio Grande, von Rio, d. 29.

Valparaiso, vom Laplata, d. 30.

Abgehende Dampfer:

Rio Grande, nach den Südhäfen, d. 29.

Valparaiso, nach Hamburg, d. 2. April.

Eingesandt.

Ich erkläre hiermit, dass ich kein Amt im Verwaltungsrathe der „Deutschen Schule“ mehr annehme.

S. Paulo, 25. März 1883.

João Adolpho Schritzmeyer.

Dienstmädchen.

Gesucht wird ein ordentliches Dienstmädchen bei W. Auerbach, Rua Ouvidor N. 9.

Gesucht ein Mädchen

für häusliche Arbeiten. Nähere Auskunft bei Hrn. Carlos Messenberg, Rua do Ouvidor N. 9.

Nr. 95 und 96 der Germania

von 1882 werden zu kaufen gesucht in der Expedition d. Bl.

DEUTSCHE SCHULE.

Sonntag den 1. April, Vormittags 11 Uhr

General-Versammlung
im Schullokale.

Da ungeachtet der aussergewöhnlichen Betheiligung die jüngste Versammlung laut Art. V § 5 der Statuten nicht die erforderliche Stimmenzahl vertreten war, und die auf nächsten Sonntag, Vormittags 11 Uhr anberaumte Sitzung unter allen Umständen beschlussfähig ist, so wird die Kundgebung des Interesses für die Sache der deutschen Schule doppelt wünschenswerth, und bittet der Verwaltungsrath daher aufs Neue um zahlreiches Erscheinen.

São Paulo, 25. März 1883.

Für den Verwaltungsrath:

Otto Schloebach, I. Secretär.

Deutsche Schule.

Rua do Senador Florencio de Abreu 31, São Paulo.

Die Schule beginnt wieder am Mittwoch, den 28. März. Die Anstalt ist gegenwärtig in fünf Klassen getheilt, für welche das Schulgeld demnächst veröffentlicht wird.

Für den Verwaltungsrath:

C. Bolle, Oberlehrer.

LUPTON & CO.

59 RUA DE SÃO BENTO 59

empfehlen ihr wohl assortirtes Lager von

SCHNITT- & KURZWAAREN

und machen besonders auf folgende Artikel aufmerksam:

Schwarze und bunte Merinos und Cachemirs.

Wollene und baumwollene Kleiderstoffe.

Bedruckte Kattune, ächte Farben.

Weisse und bunte Flanelle.

Weisser dito, garantirt, nicht einlaufend.

Leinene Tischdecken, Handtücher, Servietten in altd deutscher Buntweberei.

Leinene Damast- und wollene gestickte Tischdecken.

Mitcheline Bettdecken.

Rother Köper für Kopfkissen.

Weisse Leinen für Betttücher, Unterhosen und Hemden.

Weisse und bunte leinene Stoffe für Anzüge.

Wegen Ende der Saison werden zu sehr herabgesetzten Preisen ausverkauft:

Cautchouc-Regenmäntel, garantirter Qualität,

CAVOUR (Havelock), blaueschwarz mit karrirter Innenseite . 25\$, früher 31\$

PONCHOS „ „ für Damen . 20\$, „ 25\$

Beelle Bedienung. Feste Preise. Verkäufe nur gegen baar. 22\$, „ 27\$

Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,

besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und Consultorium **Rua do Ouvidor N. 42.**

Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Für Unbemittelte gratis.

GUTE

TOILET-SEIFE

pro Dutzend 500 Reis

93 Rua São Bento 93

Zur gefl. Notiznahme.

Allen meinen Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, dass ich meine Wohnung und Comptoir von Rua do Ouvidor Nr. 19 nach

RUA DA ESTAÇÃO N. 5

verlegt habe.

Gleichzeitig bringe mein Lager von

Hopfen und Malz

sowie **sämmtlichen Brau-Artikeln** in empfehlende Erinnerung, indem ich die Preise auf das Billigste gestellt habe.

Frederico Krueger.

Dr. GUSTAV GREINER

Homöopath — Augenarzt

Specialität:

Chronische Krankheiten.

Consultorium:

Rua do Riachuelo N. 32

hinter der Akademie.



Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

VALPARAISO

Kapitän von Holten

wird am 30. d. M. vom Laplata eintreffen und geht am 2. April über Rio, Bahia und Lissabon nach

HAMBURG.

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Druck und Verlag von G. Trebitz.